

# Łódzker Tageblatt

**Abonnement für Łódz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für die ersten 15 Kop.  
**Preis eines Exemplars 5 Kop.**  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
**Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.**  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

**Im Auslande übernimmt Inserionsaufträge:** Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./B. oder deren Filialen.  
**In Warschau:** Unger's Buchhändler Annoncen-Bureau Bierzdoma Nr. 8.  
**In Krakau:** L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

## Warnung.

Da wir in Erfahrung gebracht, daß Herr Stanisław Reichelt sich als Mitarbeiter des „Łódzker Tageblatt“ und des „Łódzinski Listok“ ausgiebt und unbefugter Weise Beträge für Inserate eincaßirt, diene hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß derselbe weder in unserer Redaction angestellt, noch zum Incasso irgend welcher Beträge ermächtigt war.

**Verlag des „Łódzker Tageblatt“  
 und des „Łódzinski Listok“.**

gorod mit einem originellen Resultat fünfjähriger mühevoller Arbeit, einem Kartenhäuschen, zu beschicken. Das Häuschen ist äußerst feinreich und kunstvoll ganz aus Karten konstruirt und nimmt einen Rauminhalt von etwa einer Kubikarschin ein und hat fünf Stagen. Die Fagaden sind mit prächtigen Balkons und zierlichen Säulen geschmückt, zwei Paradeneingänge führen in das Innere, das in einzelne Säle und Zimmer getheilt ist. Auf dem Dache erheben sich fünf schlanke Thürme, von denen einer mit einer Thürmuhre, ein anderer mit einer, gleichfalls aus Karten hergestellten, silbernen Kuppel versehen ist. 300 italienische Fenster gestalten den Einblick in die verschiedenen Säle, Kabinets, Bouvoirs, Schlafzimmer u. s. w., die, wenn sie durch eine kunstvolle Vorrichtung im Innern beleuchtet werden, einen feenhaften Eindruck machen. Alle Thüren und Fenster des Häuschens können geöffnet und geschlossen werden. Umgeben ist das kleine Kunstwerk mit einem Mosaik-Trottoir, auf dem Laternen, gleichfalls aus Karten, angebracht sind. Auf dem inneren Hof, in dem ein großes Thor führt, ist ein Turnplatz für die Elliptikbewohner des Häuschens hergerichtet; hier befindet sich auch ein Taubenschlag und eine Hundehütte. Besonders Interesse erregt der kunstvoll aus Karten hergestellte Wasserturm. Durch eine mechanische Vorrichtung wird das Wasser aus dem Thurm, der von Fanen mit einer wasserfesten Blatur überzogen ist, in ein danebenstehendes Bassin gehoben, von wo aus es in das Innere des Häuschens geleitet werden kann. Da das Wasser einen Kreislauf macht und immer wieder in das Hauptbassin zurückkehrt, so arbeitet das Werk kontinuierlich wie ein Perpetuum mobile. Wie die „Hob. Bp.“ bemerkt, stellt das Kunstwerk dem Talent, der Geschicklichkeit und Beharrlichkeit des Anfertigers das glänzendste Zeugniß aus und ist wohl werth, von weiteren Kreisen bewundert zu werden.

nehmer in monatlichen, dreimonatlichen oder halbjährlichen Raten erhoben. Freischüler sollen 10 % auf Vorstellung der betr. Fabrikverwaltungen zugelassen werden.

Zum Unterhalt der Fabrik-Elementarschulen, wie auch für die Aussicht über die minderjährigen Arbeiter soll von sämtlichen Fabriken eine Jahreszahlung von 1 Rbl. 50 Kop. für jeden Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts und Alters erhoben werden. Falls die betr. Arbeiter nicht das ganze Jahr hindurch beschäftigt sind, wird diese Abgabe ermäßigt. Die Fabrik-Elementarschulen sollen unter das Ministerium der Volkserziehung ressortiren.

Soweit das Andrejew'sche Project. Es nimmt sich in der Theorie sehr schön aus, dürfte aber, wie der „Rev. Beob.“ richtig bemerkt, wohl bei seiner praktischen Durchführung auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen. Nehmen wir z. B. eine irgendwo isolirt belegene Fabrik, die 100 Arbeiter beiderlei Geschlechts und jeden Alters beschäftigt, und bei welcher 20% der Arbeiter im schulpflichtigen Alter stehen. Es ständen also an Geldmitteln zur Verfügung: 100 x 150 Kop. = 150 Rbl. und 20 x 2 Rbl. Schulgeld = 40 Rbl., insgesamt also 190 Rbl. Es dürfte wohl kaum zweifelhaft sein, daß mit dieser Summe keine Schule erhalten werden kann, in der außer den Elementarschulern noch all die oben genannten Gegenstände gelehrt werden sollen. Aber auch bei großen Fabriken, die vielleicht 1000 Arbeiter, darunter 500 Minderjährige beschäftigen, bleibt sich das Verhältnis der Geldmittel ziemlich gleich, da 2,500 Rbl. ebenso wenig hinreichen, 500 Schülern Unterricht zu erteilen, wie obige 190 für 20 Schüler.

Abgesehen von dieser finanziell so ungünstigen Calculation dürften sich in der Praxis noch eine ganze Reihe anderer Schwierigkeiten der Ausführung des Projectes entgegenstellen. Fabrikarbeit und Schulunterricht sind eben so schwer mit einander zu vereinigen, daß sich hierfür allgemeine Regeln kaum aufstellen lassen, ohne nach der einen oder anderen Richtung den Dingen Gewalt anzuthun. Sobald nun überall dem Bedürfnis nach Zahl und Beschaffenheit genügende Volksschulen vorhanden sind, wird es auch der minderjährigen Arbeiterbevölkerung an der Möglichkeit guter Schulbildung nicht fehlen.

**Moskau.** Dieser Tage erfolgte die Bestätigung des Statuts einer in Moskau in der Bildung begriffenen neuen „Gesellschaft zur Unterweisung von Kindern aller Stände in den Gewerben.“ Die Gesellschaft will Kinder beiderlei Geschlechts ohne Unterschied des Standes und des Glaubensbekenntnisses in den verschiedensten Gewerben ausbilden und ihnen ermöglichen, die erlangten Kenntnisse zum Broterwerb auszunutzen. Die Gesellschaft wird eigene Werkstätten eröffnen (vorerst eine Moden- und Schneider-Werkstatt) und Ausstellungen von Arbeiten ihrer Zöglinge veranstalten. An Feiertagen werden für die Zöglinge Vorlesungen über Geschichte, Geographie, Naturkunde etc. gehalten. In der Schule finden Kinder im Alter von 12-15 Jahren Aufnahme. Das Lehrgeld ist auf 4 Rbl. pro Monat für Externe und auf 80 Rbl. pro Jahr für Pensionäre festgesetzt. Je nach den Mitteln der Gesellschaft soll das Lehrgeld nach und nach ermäßigt und schließlich gänzlich beseitigt werden, sobald die Unterweisung der Zöglinge alsdann unentgeltlich erfolgt. Der Kursus dauert 3-4 Jahre und nach dessen Beendigung erhalten die Zöglinge ein Meister- oder Gesellen-Diplom. Die Mittel der Gesellschaft werden durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, Lehrgelder der Kinder, den Verkauf von Arbeiten, die Veranstaltung von Ausstellungen, Konzerten und Vorstellungen beschafft. Die Gesellschaft wird auf Initiative der Frau M. D. Mamonowa ins Leben gerufen.

Die Schulbildung der minderjährigen Fabrikarbeiter bildet gegenwärtig, wie dem „Puz. Bkoren.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, den Gegenstand einer Verathung im Ministerium der Volkserziehung, welches zur Zeit mit der Sammlung der nöthigen Materialien beschäftigt ist. Der ehemalige Haupt-Fabrikinspektor Andrejew hat u. A. ein Project für ein Schulgesetz für minderjährige Fabrikarbeiter zusammengestellt, aus welchem Folgendes mitgetheilt wird: 1) Für alle minderjährigen Arbeiter unter 15 Jahren, für welche eine Beschränkung der Arbeitszeit festgesetzt ist, ist der Besuch der Fabrik-Elementarschulen obligatorisch, falls sie keine Zeugnisse über bestehende Kenntnisse des Curfus in diesen Schulen aufzuweisen haben. 2) Minderjährige, die ein Alter von 14 Jahren erreicht haben, können zur Arbeit gleich Erwachsenen zugelassen werden, wenn sie obiges Zeugniß erhalten haben. 3) In den Fabrik-Elementarschulen werden dieselben Gegenstände und nach denselben Programmen durchgenommen, wie sie für die einschlägigen Landschulen des Ministeriums der Volkserziehung festgesetzt sind, jedoch in Verbindung mit verstärkter Wiederholung für diejenigen minderjährigen Arbeiter, die bereits ein Zeugniß über Beendigung des Curfus einer Elementarschule haben. Außerdem sollen in den Fabrik-Schulen Gesang, die Anfangsgründe der Naturwissenschaften, Zeichnen und die Elemente des Planzeichnens und der Geometrie gelehrt werden, für Mädchen aber Handarbeit.

### Aus der Statistik des Außenhandels für das Jahr 1894.

Die Einfuhr von Rohbaumwolle hat im letzten Jahre 11,260,000 Pud gegen 7,444,000 Pud im Jahre 1893 und 8,135,000 Pud im Jahresdurchschnitt des Jahresrückblicks 1889 bis 1893 betragen, hat also sehr erheblich zugenommen. Auch in ungekammter, ungepönnener und ungefärbter Wolle zeigt sich eine verhältnismäßig starke Zunahme, indem 1894 737,000 Pud, 1893 638,000 Pud und 1889 bis 1893 durchschnittlich 314,000 Pud eingeführt worden sind. Auch Rohjute ist gestiegen, 1894 916,000 Pud 1893 818,000 Pud und 1889 bis 1893 jährlich 573,000

**A. Censar, Zahnarzt,**  
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Retrikaner-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.  
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schädlicher Zähne mit Gold.**

**Nervenarzt**  
**Dr. med. Alexander Pański**  
 wohnt jetzt **Retrikaner-Straße 39, Haus Winter,** und empfängt nur mit Nervenleiden Behaftete. (3-1)

**Theater**  
**„CHATEAU DE FLEURS“.**  
 Nur noch wenige Abende Auftreten des **Mr. Tom Belling,** als Zauber-Parodisten.  
 Auftreten des **Frl. Theresina Verno.**

**I. Debut**  
 der **Excentrique-Sängerin und des Damen-Komikers Frl. Rosa Leré,** der jugendlichen Liedersängerinnen **Fraulein Gusti Nelson und Elsa Willy,** sowie des übrigen Artisten-Personals.  
 Beginn der Vorstellung 8 1/2 U. r. Abends.  
**Die Direction.**

stufenweise die drei übrigen Jahrescurse eröffnet. Zum Bau und zur Einrichtung des Instituts werden circa 220,000 Rbl. erforderlich sein, wovon circa 90,000 Rbl. noch im laufenden Jahre zur Verwendung kommen sollen. Der Unterhalt des Instituts, der sich auf circa 63,000 Rbl. jährlich belaufen wird, ist selbst bei dem unwahrscheinlich niedrigsten Belohnungsbillig sicher gestellt, theils durch Privat Spenden, theils auch durch die Munificenz der Stadt St. Petersburg, die jährlich 15,000 Rbl. für die medicinische Frauen-Hochschule beiträgt. Wir wollen noch bemerken, daß in das Institut nur Hörerinnen aufgenommen werden, die einem der christlichen Bekenntnisse angehören.

Die Moskauer Gesellschaft der Neuesten mechanischen Fabrik schreibt, wie der „Pet. Herald“ schreibt, zu ihrer Reorganisation und sucht zur Formirung eines Umschlagkapitals von 750,000 Rbl. um Erlaubniß zur Emission von 150 Actien à 500 Rbl. nach. Die Verluste der Gesellschaft betragen nach der letzten Bilanz 1,646,813 Rbl. 64 Kop.

Das Getreide hat im Choperski'schen und Ust-Medwedizki'schen Kreise, in einem Theile des Tambowschen und Saratowschen Gouvernements und jenseits der Wolga von der im Monat Juni eingetretenen Dürre stark gelitten. Man zweifelt an einer mittelmäßigen Ernte. Im Donezki'schen wird die Ernte des Wintergetreides und der Leinsaat eine gute sein. Der Sommerweizen ist noch grün.

Wie die Residenzblätter berichten, beabsichtigt der Stawropoler Juwelier Belter die bevorstehende Allrussische Ausstellung in Nishni Now-

**Beste Fichten-**  
**HOLZ-KOHLN.**  
**J. Rontaler & Co.,**  
 Widzewska 6,  
 neben der Fabrik des Herrn R. Biedermann.

**OSTRZEZENIE.**  
 Upraszam uprzemijsie apretury, które przyjeżdż od p. Sz. Geist w Łodzi za czas od dnia 1-go Lipca r. b. 22 szt. surowych materijłów, a mianowicie 11 szt. płót zimowych, 1 korek letni i 10 szt. zimowych koreków, lub części akowych, ze szlakami „P. G. Lenczyo“, lub z oberznieżeni szlakami o Jaskawa niewydawania tatowych, i zawiadomienie mnie o tem pod adresem: M. Przedborski Egzyzosa, lub ogłoszenie w gazecie, ponieważ powyższy Szaymon Geist, któremu posłałem te towary dla oddania do apretury, jak również i inne towary gotowe na sumę około Ra. 15,000 schował, a sam się skrył; ostrzegam przeto, aby nikt takowych nie nabywał.

**Zusand.**  
**St. Petersburg.**  
 Die Einführung einer wichtigen Neuheit bei den Eisenbahnen wird geplant. Wie verlautet, sollen in nächster Zeit alle Eisenbahnverwaltungen verpflichtet werden, sich mit den neuen, auselandernehmbareren eisernen Brücken nach dem System Eiffel zu versehen. Die Brücken werden sich, auseinandergenommen, in den Hauptdepots der Bahnen befinden, um, im Falle eine der bestehenden Brücken unbefahrbar wird, oder eine Nebenlinie gelegt werden soll, sofort an den nöthigen Punkt geschickt und dort montirt zu werden.

Nach den bis jetzt vorliegenden Daten über die Zeichnungen für die chinesische Anleihe wird bei der Repartition der Anleihe auf die französischen Zeichner kaum 4 pCt. entfallen, auf die russischen Zeichner etwa — 1 pCt. Eine einzige Petersburger Bank hatte allein die ganze Anleihe gezeichnet, eine andere gar — 1 Milliarde France.

Der „Pet. Herald“ erfährt, daß der Bau und die Einrichtung des in Petersburg zu eröffnenden Weiblichen Medicinischen Instituts“ aller Voraussicht nach zum 1. Januar 1897 fertiggestellt sein wird und die Eröffnung des 1. Curfus des Instituts Juli 1897 erfolgen soll. In den nächsten drei folgenden Jahren werden dann



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klinck-Sütetsburg.

[14. Fortsetzung.]

Nur Eins war ihm klar: auf geradem Wege wollte er für das geliebte Mädchen wirken und — wenn möglich — sie von dem Schandfleck frei machen, der auf ihrem Namen lastete. Leicht würde diese Absicht nicht zur Ausführung zu bringen sein. Man hatte Harry Rutherford einen scharfblickenden Juristen genannt und gewiß kein Punkt in dem Prozeß Mary Connor, der in ihrem Nutzen sich hätte verwerthen lassen, war ihm entgangen, denn Niemand war wohl mit gleichem Interesse den Verhandlungen gefolgt, aber er selbst hatte am Schluß derselben sich sagen müssen, daß ein anderer Ausgang nicht zu erwarten gewesen war.

Heute lag indessen die Sache anders. Er war Mary Connor nahe getreten, und schon glaubte er Anhaltspunkte gefunden zu haben. Nur der Wille, nicht vorschnell zu urtheilen, hielt ihn noch im Zaum, und hinderte ihn, seinen Combinationen freien Spielraum zu gewähren. Er wollte nicht demselben Fehler verfallen, den er stets am härtesten verurtheilt hatte, nach dem Schein zu richten.

Zu Hause angelangt, sagte er Bob, daß er auf einige Tage zu verreisen gedenke, und gab ihm den Auftrag, sein Handgepäck in Ordnung zu bringen. Seine Abreise setzte er für den folgenden Abend fest, wenn er von Violet-Wally zurückgekehrt sein würde. Er mußte zuerst nach Abbot-Castle, dann zu dem Rechtsanwalt Primrose, um mit Mary Connor's Verteidiger selbst Rücksprache zu nehmen, er wollte keinen Weg scheuen, um sein Ziel zu erreichen.

Er verbrachte einen unruhigen Abend, eine schlaflose Nacht, nicht einmal ein leiser Schlummer kam in seine Augen. Er zwang sich vergebens, seine Aufregung zu bemeistern, indem er sich sagte, daß nur Ruhe und äußerste Kaltblütigkeit ihm behilflich sein könnten, entschlossen zu Werke zu gehen.

Längst vor der festgesetzten Stunde, während welcher Mrs. Gray ihren Mittagschlaf hielt, war er bei Mary Connor. Sie machte einen fremden Eindruck auf ihn, als sie ihn in dem kleinen, einfach eingerichteten Salon der Cottage empfing, aber er dachte, sie sei noch schöner geworden. Der unruhige, scheinbare Ausdruck, welcher sich oft in ihren Augen bemerkbar gemacht, war verschwunden, selbst das melancholische Lächeln, ohne welches er sie sich nicht hatte denken können, war wie verweht. Dafür thronte ein heiliger Friede auf ihrer Stirn, die noch immer die rothe Narbe zeigte.

Sie streckte ihm ihre Hand zum Willkommen entgegen, während er in einem Sessel ihr gegenüber sich niederließ. Es dünkte ihm besser, einen Raum zwischen sich und ihr zu lassen, damit nicht ein Wort oder Zufall ihn seinen Vorsätzen treulos werden lasse.

„Können Sie mir Alles sagen, Miß Connor, was seit dem Moment sich zugetragen, als Sie den Entschluß, nach Saunders Hall zu reisen, gefaßt?“ fragte er sie ernst und ruhig.

„Alles, soweit ich mich erinnere.“

„Und es wird Sie nicht zu sehr erregen, jener häßlichen Zeit zu gedenken?“

„Ich glaube nicht, Lord Rutherford. Der Unterschied zwischen gestern und heute ist ein so großer, daß er sich kaum erklären läßt. Ich bin wie in einem Traume, und daher kommt es auch wohl, daß ich mich mit einer Ruhe jener Vorgänge erinnern kann, die ich seit jener entsetzlichen Zeit nie mehr empfunden habe. Ich möchte sogar zu Ihnen nicht sprechen, damit Ihnen nicht eine falsche Vorstellung bleibt“, fügte sie in einem bittenden Tone hinzu, der etwas Mühendes hatte.

Sie begann zu erzählen, von dem Augenblicke an, in welchem sie von Edgar Saunders jenen Brief empfangen, in welchem er ihr mit-

getheilt, daß Graf Saunders ihn zu enterben beabsichtige, wenn er nicht von ihr lasse, daß er aber entschlossen sei, sich in London um eine Buchhalterstelle zu bemühen und sie dann, dem Oheim zum Trost, zum Altar führen werde.

„Es erschien mir so seltsam, daß Edgar zu einem solchen Schritt seine Zuflucht nehmen wollte. Er liebte den Reichtum und eine glänzende Stellung so sehr. Umjomehr regte mich sein Schreiben auf. Ich hatte ein Gefühl, daß ich das Opfer nicht annehmen könne, und ich war sogleich entschlossen, es abzulehnen. Nur wußte ich nicht, wie ich es anfangen sollte. Ich dachte mir heimlich eine Stelle zu suchen und mich verborgen zu halten, um ihm den Entschluß, mich aufzugeben, zu erleichtern. Ich vertraute ihm damals so sehr.“

„So schrieb ich ihm, daß er seinen Vorsatz nicht zur Ausführung bringen solle, wenigstens nicht vor Ablauf von acht Tagen — ich wollte — ich dachte — o, wenn ich das Schreckliche hätte ahnen können!“

Sie wurde nun doch von Bewegung übermannt. Lord Rutherford dachte, daß er ihr zu Hilfe kommen müsse.

„Ich kenne den Brief, Miß Connor. Regen Sie sich nicht auf. Das Schreiben war ein in Ihrer Lage sehr natürliches. Sie konnten nicht anders schreiben. Uebergehen Sie auch Ihre Reise nach Saunders-Hall, sowie die Motive, welche Sie bewogen, dieselbe zu unternehmen. Wer Sie kennt, weiß, daß es nur die reinsten gewesen sein können.“

Sie lohnte ihm seine Worte mit einem Blicke heißen Dankes. Wie wohlthätig berührten dieselben sie.

„Vielleicht ist es sogar besser, ich frage, Miß Connor, und Sie helfen da nach, wo ich nicht das Rechte treffe“, sagte jetzt Lord Rutherford, indem er den Versuch machte, durch das Anschlagen eines leichteren Tones ihr die Aufgabe zu erleichtern.

„Ja, sie waren in diesem Falle rein“, sagte sie, seine Worte ungehend, mit einem leisen Beben ihrer Stimme, „und doch ist es mir heute noch unbegreiflich, daß ich jemals einen solchen Schritt unternommen habe. Ach, es war Alles so unerklärlich, mein ganzes Verhältniß zu Edgar Saunders. Wir hatten uns so wenig kennen gelernt, wußten so wenig von einander, und ich war vor kurzer Zeit von Abbot-Castle gekommen, wo ich eine freudlose Jugend verlebte hatte. Alle redeten so sehr zu, insbesondere Lady Wilkin, welche sagte, daß es ihr eine große Freude sein würde, wenn ich aus ihrem Hause weg eine so glänzende Partdie machen würde. Aber der Glanz hat mich nicht geblendet, Lord Rutherford, Sie können es mir glauben. Edgar Saunders hatte mir so lange wiederholt, daß er mich liebte, daß ich es schließlich selbst glaubte, als er mir sagte, daß er sterben müsse, wenn ich seine Bitten nicht erhöre. Und dann — das war eine Schuld, die ich schwer habe büßen müssen — dann dachte ich, daß ich als seine Frau nicht nach Abbot-Castle zu dem Großvater würde zurückkehren brauchen, und die arme Mama schrieb, daß sie nur noch das Leben ertragen könne, wenn ich fern bleiben würde. Ich hoffte auch so viel für die Mutter, woun ich einen eigenen Hausstand haben würde.“

Lord Rutherford's Gesicht hatte einen finsternen Ausdruck angenommen, er blickte starr auf die Spitze seines Stiefels als stünde dort etwas geschrieben, das er um jeden Preis entziffern müsse. Sie erzählte ihm nichts Neues, sie hatte dies Alles in ihrer offenen Weise ihren Richtern mitgetheilt, und diese Mittheilungen mußten eine schreckliche Auslegung finden und sie nur noch mehr belasten. Der Wunsch,

sich um jeden Preis Edgar Saunders zu versichern, sollte ja das Motiv ihrer grauen That gewesen sein.

„Wer empfing Sie auf Saunders-Hall?“ fragte er, sich aufrichtend.

„Die Haushälterin Mrs. Cobdon.“

„Und wen sahen Sie dann?“

„Sie führte mich sogleich zu dem alten Herrn, nachdem ich meine Reisettoilette mit meinem Hausanzug vertauscht hatte.“

„Wer war in dem Krankenzimmer?“

„Sir Will Gullham.“

Lord Ruthbert konnte in dieser Beantwortung seiner Frage nichts Ungewöhnliches erblicken. Es war sogar bekannt geworden, daß dieser Neffe des alten Herrn kaum von seiner Seite gewichen war während der letzten Tage. Nichtsdestoweniger schien die Nennung des Namens den Fragenden zu verwirren. Seine Gesichtsfarbe verdunkelte sich.

„War das Verhältniß Sir Gullham's zu dem Grafen ein besonders freundschaftliches?“ fragte er dann weiter.

„Ja Sir Gullham war sehr um den Kranken bemüht.“

„Gab er ihm bisweilen zu trinken, oder lößte er ihm die Medizin ein?“

„Nein — niemals. Ich mußte es thun.“

Mary Connor sprach jetzt etwas bekümmert. Die Erinnerung an jene Zeit, in welcher man ähnliche Verhöre mit ihr angestellt, begann sie wieder zu bedrücken. Er sah den ängstlichen Ausdruck ihres Gesichtes.

„Miß Connor, Sie sprechen zu Ihrem besten Freunde“, sagte er einfach, „diesem Freunde sollen Sie auch sagen, ob Sie etwas von den Dingen gehört haben, die zwischen Onkel und Nefen verhandelt worden sind.“

„Graf Saunders hat in den letzten Tagen gar nicht mehr gesprochen. Er litt sehr und wimmerte nur immer.“

„War Sir Gullham auch dann anwesend?“

„Nicht immer, er sagte er könne dem Onkel doch nicht helfen, und möge seine Leiden nicht mit ansehen.“

Lord Ruthbert seufzte. Er sah sich in seinen Hoffnungen, die er an diese Unterredung geknüpft, getäuscht. Alles, was sie ihm sagte, wußte er aus den Gerichtsverhandlungen, sie hatte vielleicht sogar dieselben Worte geäußert.

Mary Connor schien seine Gedanken zu lesen. Ihre Wangen begannen sich plötzlich zu färben und in ihren Augen leuchtete es auf.

Nur einmal war ich Zeugin einer Unterredung zwischen beiden, die mir zeigte, daß meine Idee, nach Saunders-Hall zu gehen, nicht eine aussichtslose gewesen sein würde, wenn ich Gelegenheit gehabt hätte, länger um den Kranken zu sein und zu der Wiederherstellung seiner Gesundheit beizutragen. Graf Saunders sprach sein Bedauern aus, daß er ein zweites Testament gemacht.“

„Ein zweites Testament?“ kam es heftig über Lord Ruthberts Lippen. So hatte dieses nicht nur in Will Gullham's Einbildung bestanden? — Was wissen Sie von diesem zweiten Testament, Miß Connor?“

„Ich weiß nicht, was es enthalten hat, ich glaube aber, daß Edgar Saunders durch dasselbe enterbt werden sollte. Graf Saunders bereute wohl seine Härte, er sprach zu Will Gullham davon, daß er eine andere Eintheilung machen wolle. Er habe gehört, daß die Connors noch einer alten guten Familie angehörten, es sei schließlich Edgar's Sache, wen er zur Gräfin Saunders machen wolle. Will Gullham würde an dem baaren Gelde übergenug haben und Edgar als der Besizer von Saunders-Hall ebenfalls. Er hat dann Will Gullham auch zu dem Notar Pericort gesandt, derselbe ist aber nicht gekommen, und so hat Edgar Saunders Alles geerbt.“

Lord Ruthbert blickte Mary Connor sprachlos an, er war von dem Gehörten förmlich überwältigt, wenn er auch noch nicht klar sah.

„Miß Connor, warum sprachen Sie von dieser Sache nicht vor Gericht?“

Sie wurde dunkelroth. Dann umspielte ein wehmüthiges Lächeln ihren Mund.

„Aus vielen Gründen nicht“, sagte sie traurig. „Da war nichts zu retten, man würde mir nicht geglaubt haben, man wollte mir nicht glauben, ich hätte die Sache nur verschlimmern können, Lord Ruthbert, vielleicht noch —“ hier zögerte sie einen Augenblick — Edgar Saunders mit hineinziehen.“

Er hatte ein unsagbar bitteres Gefühl. Wie mußte sie diesen elenden Schwächling geliebt haben! O, es war nur, um ihn zu schützen, daß sie alles auf sich genommen hatte. Sie schien abermals in seiner Seele zu lesen, denn sie fuhr, ohne eine Neugierde seinerseits abzuwarten, fort:

„Man würde gesagt haben, ich hätte das zweite Testament vernichtet, obwohl Graf Saunders es selbst kurz vor seinem Tode gethan

hat, als er sah, daß der Notar nicht mehr rechtzeitig eintreffen würde, ich selber mußte es ihm herbeiholen. Lord Ruthbert, Sie werden mir glauben, daß ich Ihnen nur vollkommene Wahrheit sage. Er wollte lieber noch Edgar Saunders zum Universalerben machen, als Will Gullham — so ist ein solcher Ausgang herbeigeführt worden. Wenn Mr. Pericort rechtzeitig auf Saunders-Hall eingetroffen sein würde, ich denke manches Mal, es hätte anders kommen können, obwohl auch Sir Gullham in diesem Falle vielleicht Mittel und Wege gefunden haben würde, mich eines so schweren Verbrechens zu beschuldigen. Wie leicht würde es ihm geworden sein, jeden Verdacht von mir abzuwenden, ohne ihn würde es nicht einmal so weit gekommen sein.“

Lord Ruthbert war hier anderer Meinung. Will Gullham hatte nur zuerst Mary Connor's Namen genannt, er konnte ausagen, daß Niemand als sie in dem Zimmer des alten Grafen gewesen war, die Verdachtsmomente für eine Schuld der jungen Pflegerin hatten sich gleichsam von selbst aneinander gereiht zu einem vernichtenden Ganzen, und sie trug durch ihr Benehmen nicht wenig dazu bei, einen Verdacht nach jeder Richtung hin auszubreiten. Ihr Fortgehen von Lady Wilkin, ihre Reise nach Saunders-Hall, ihr Schweigen über die Weggründe, welche sie dorthin geführt. Ihm war es klar, warum sie geschwiegen hatte. Sie wollte der Welt gegenüber nicht von der Größe ihre Liebe für Edgar Saunders sprechen. Anders hatten die Richter geurtheilt.

Lord Ruthbert's Hoffnungen waren bis zu diesem Augenblicke noch nicht sonderlich gestiegen, man würde auch heute kaum anders urtheilen können, als vor etwa einem Jahre. Es waren zwei Testamente vorhanden gewesen, an der Beseitigung eines derselben konnten nur zwei Menschen Interesse haben, Edgar Saunders und Will Gullham. Ersterer konnte gar nicht in Frage kommen. Er war nicht ein Mann, dem irgend Jemand einen Mord zugetraut hätte, dann aber war er nicht einmal mehr seit dem Tage, an welchem sich der Zustand des Grafen Saunders verschlimmert hatte, in Saunders-Hall gewesen.

So blieb nur Will Gullham übrig, aber ihn zu beschuldigen, würde ebenso haltlos gewesen sein, wenn man nicht annehmen wollte, daß er, durch einen raschen Tod, den alten Mann an der Ausführung seiner Absicht, ein drittes Testament zu errichten, hatte hindern wollen. Aber warum? Es war gewiß besser, er bekam etwas, als nichts.

Ja, er hatte aber nicht gewußt, daß Graf Saunders das Testament, welches ihn zum Universalerben einsetzte, vernichten würde. Hier konnte entschieden ein Anhaltspunkt gefunden werden, in Lord Ruthbert's Seele fiel ein schwacher Hoffnungstrahl.

„Miß Connor, Sie sagten, Graf Saunders habe Gullham zu dem Notar Pericort gesandt. Wann war das?“

„Drei Tage vor seinem Tode.“

„War Graf Saunders zu dieser Stunde, als dies geschah, schon hoffnungslos krank?“

„Ich glaube nicht. Er war sehr aufgereggt, als er mit Sir Gullham von seiner Absicht sprach, aber vielleicht ahnte er doch seinen Tod, denn er drängte sehr zur Eile.“

„Ist Gullham gleich gegangen, sich seines Auftrages zu entledigen?“

„Sofort.“

„Miß Connor, haben Sie vielleicht eine besondere Stimmung an Gullham bemerkt? Ich meine, schien er den Auftrag gern auszuführen?“

„Sehr gern. Er war ganz gerührt. Ich hatte eigentlich einen Widerwillen gegen Sir Gullham, ich hielt ihn nicht für einen guten Menschen, aber er freute sich doch sehr, als er hörte, daß Graf Saunders Gerechtigkeit üben wolle.“

„Wissen Sie vielleicht noch, an welchem Tage dies war?“

„Wie könnte ich irgend Etwas vergessen, das mit jener Zeit im Zusammenhange steht. Es war am 3. September. Er ritt am Nachmittag gegen vier Uhr fort, und kam um sieben Uhr wieder.“

„Waren Sie anwesend, als er dann wieder mit Graf Saunders zusammentraf?“

„Ja, der Kranke ließ mich nicht von seiner Seite, schon am zweiten Tage nicht mehr.“

„Welche Botschaft brachte er?“

„Mr. Pericort habe am nächsten Tage verschiedene Termine. Es sei möglich, daß dieselben so rechtzeitig ihre Erledigung finden werden, daß er noch gegen Abend auf Saunders-Hall einträte. Im anderen Falle werde er einen Tag später kommen.“

„Er kam nicht?“

„Nein. Graf Saunders' Zustand verschlimmerte sich schon an demselben Abend und in der darauf folgenden Nacht. Es kamen nur noch wenig lichte Augenblicke. In einem derselben verlangte er von mir ein Document, welches er mich aus seinem Schreibtische nehmen ließ. Ich mußte ihm den Leuchter reichen und er verbrannte es.“

(Fortsetzung folgt.)





**SPRZEDAŻ HURTOWA I DETALICZNA.**

w 1-szym oddziale:  
wies, otręby żytnie i pszenne, szezka, koniczyna, siano i słoma, oraz smarowidła do osi, posttronki do chomont, sznury, szpagat i t. p.;

w 2-im oddziale:  
węgiel opałowy, wapno sulejowskie, cement;

3-ci oddział specjalny dla sprzedaży  
kaszy, mąki, grochu, ryżu, pośladu dla drobiu i kar. ofii.  
Dla panów piekarzy znajduje się również razówka żytnia, mąka zarna, żytnia i drobne pszenne otręby do podsyphki chleba. — Ceny możliwie nizkie. Polecając się względem Sz. Publiczności pozostaję z uszanowaniem

**K. KONOPACKI.**

(15-14)

**ENGROS- UND ENDETAL HANDLUNG**

eröffnet:

**I. Abtheilung:**  
Hafer, Korn- und Hafer-Aleie, Siede, Alec, Hen- und Stroh, Wagenschmiere, Kummel-Stränge, Schnuren, Spagat u. s. w.

**II. Abtheilung:**  
Stein-Kohlen, Sulejower Kalk, Cement u. s. w.

**III. Abtheilung, b. f. o. r. d. s.:**  
Grühen und Mehl, Bohnen, Reis, Geflügel-Futter, Kartoffeln zc.

Empfehle den Herren Bäckeri-Besitzern Schrotmehl, schwarzes Roggenmehl und feine Aleie zum Unterschütten des Brod-Teiges. Jedem ich mich dem hochgeschätzten Publikum empfehle, zeichne Hochachtungsvoll

**W. Jolitz, Frankfurt a. O.,**

**Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede,**

gegründet im Jahre 1843,

empfehle als Specialität:

**Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren, Dampfmaschinen aller Systeme etc.**

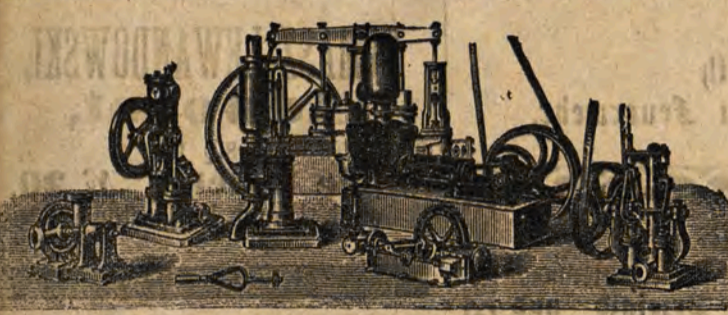
Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise.

Vertreter für Polen:

**EDMUND KLEINDIENST,**

Promenadenstraße No. 32. Telephon No. 75.

(45-25)



**Neue Gattungen von Papiroffen**

**Otello**

100 St. Rs. 1 Kop. —  
10 " " " 10  
5 " " " 5

**Manon**

100 St. Rs. 1 Kop. —  
10 " " " 10  
5 " " " 5

**Kongo**

100 St. Kop. 60  
10 " " " 6  
5 " " " 3

von bestem türkischem Tabak und in einer hochfeinen französischen Hülse, empfehlen

**Gebrüder POLAKIEWICZ in Warschau.**

Zu haben in allen Tabak-Handlungen in Warschau und in der Provinz. (6-5)

**Königl. Webeschule**

zu Falkenburg in Pommern verbunden mit Abtheilung für Chemie, Färberei und Appretur, ertheilt praktischen und theoretischen Unterricht in allen Zweigen der Weberei, besonders der Leuch- und Büchsenfabrikation, sowie in Chemie, Färberei und Appretur. Beginn des Winter-Semesters am 7. Oktober.

Prospecte und nähere Auskunft kostenfrei durch den commissarischen Director 4-2) **Dr. C. Fischer.**

M einen geehrten Kunden bringe hiermit zur Kenntniss, daß ich vor ca. 6 Wochen aus dem Geschäfte des Herrn Leon Sellin ausgetreten bin und seitdem Drehes, sowie Incassos nur für mich in Empfang genommen habe.

Hochachtungsvoll

**JAN SKONIECKI.**

Lodz, den 22. Juli 1895.

In bekannter Güte empfiehlt

Saxeptaeer Mostrich pro Dyd. Rs. 0.90 Kop.,

Tafel-Mostrich (mild) pro Dyd. Rs. 1.05 Kop.,

Englischen Mostrich pro Dyd. Rs. 1.20 Kop.,

in Kränzen, ohne Kapselfen und Etiketten, nur mit meiner Firmen-Banderolle versehen.

H. Maeder,

Mostrichfabrik, Konstantinerstraße Nr. 37 neu.

**Compagnon**

gesucht!  
Zu einem nachweislich rentablen Geschäft, hierorts, wird ein Knecht, still oder activ, mit Einlage von 5000 mindestens 6000 R. gesucht.  
Offerten erbeten sub Nr. L. K. 100 an die Expedition d. Blattes.

**Mein Tuch- u. Cordgeschäft**

wird am 1. (18.) Juli l. J. vom Hause König, Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 2, nach dem Hause L. Tempel Nr 5 in der nämlichen Straße verlegt werden. (8-7) H. N. Nathanson.

**DR. JACOB KOHN,**

Geburthsheifer und Kinderarzt, wohnt jetzt: Petrikauerstraße No. 97 (neu), Haus Blagen, gegenüber dem Mitterhaus, Front, 1. Etage.

**! Umzug !**

Mein Geschäftslokal befindet sich im Hause des Herrn Herrn. Konstadt, Petrikauerstraße No. 783 (53).

**Heinrich Schwalbe,**

Wäsche-Geschäft.

**Ch. B. Frischberg.**

**Wohnung und Comptoir**

verlegt nach Petrikauerstraße 82, Haus Plawat und Muchnicki. (8-3)

**Adolf Fischer's Garten,**  
P. 1. Łauca-Strasse No 120.  
**Täglich großes Concert**  
bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.  
Anfang 7 Uhr Abends.  
Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt. Ausschank der wohlrenomirten Biere aus der Brauerei von Haberbusch & Schiele in Warschau.  
**Adolf Fischer.**



**Verein Lodzjer Cyclisten.**

Heute, Mittwoch, den 24. Juli a. c., 8 1/2 Uhr Abends:

**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

Präses-Bericht,

Ballotage,

Pacht resp. Kauf eines Rennplatzes.

Um recht rege Theilnahme wird gebeten.

Der Vorstand.

**Ausländische R. T. Trockenplatten**

sowie alle photographischen Artikel empfiehlt

C. Anger, Widzewska-Strasse No. 163.

**Bekanntmachung.**

Herr Jan Skoniecki ist aus meinem Geschäft ausgetreten und in Folge dessen nicht mehr befugt, Gelder für mich einzulassiren oder Bestellungen für mich aufzunehmen.

LEON SELLIN.

**Lager**  
**A. Diering**  
Optiker.  
Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maake und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone, Brilmaschinen auf Abzahlung

**Mehrere Burschen**

im Alter von 12 bis 15 Jahren werden für leichte Beschäftigung sofort gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

**Drei Rascheln**

mit stammt dem Jubehör, sehr gut erhalten, eine Schneid-Maschine für ganze Rascheltreter, drei Hefel, drei Spinnmaschinen, 2000 Rollen billig zu verkaufen.  
Graffelt, Rigdorf bei Berlin, Schönweiderstraße. (3-3)

**COMPTOIR**

befindet sich von jetzt ab Cegielińskastraße Nr. 6, Haus Mieroski.  
Rummel, Lesnik & Comp, Filiale Lodz. (6-4)

**Mein Comptoir**

befindet sich von jetzt ab: Cegielińskastraße No. 6, Haus Mieroski.  
Witold Sozański.

**Karl Kühn**

durch die Barthauer und Berliner Medizin. Behörde approbirtes Raffen, Abentimmt folgende Krankheiten u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.  
Damen werden von Frau Kühn behandelt.  
Petrikauer-Strasse No. 102 neu, im Grundhause 2 Treppen links.

**Gesucht**

ein anständiges tüchtiges Hausmädchen, welches gleichzeitig auch gute bürgerliche Hausmannsloz zu lochen versteht, findet bei einer kinderlosen, deutschen Herrschaft gegen guten Lohn einen sofortigen guten Dienst.

Nur mit den besten Zeugnissen versehenene Bewerberinnen wollen sich sogleich melden im Grand Hotel, Zimmer No. 43, Nachmittags von 3-5 Uhr.

**L. Drecki,**

Bezirks-Thierarzt von Lodz, hat eine Wohnung auf die Widzewska-Strasse No. 32 (Ecke 3. Geislerstraße) verlegt.

**Erfahrener Webmeister**

der Rammgarn-Branche, selbständiger Arbeiter, mit Prima-Referenzen, wird pr. sofort gesucht.  
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter A. an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Umzüge**

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt  
**Michael Lentz,**  
Widzewska 71, vis-à-vis Leszick's Kohlenplatz. (92)

